

„Heute ist nichts los ...“

Von Max Simoneit

Der Chefredakteur des Zweiten Deutschen Fernsehens, Wolf Dietrich, hält die Möglichkeit eines fernsehfreien Tages pro Woche in der Bundesrepublik Deutschland für durchaus diskussionswürdig. Wolf Dietrich hatte bei einer der letzten Koordinationssitzungen zwischen ZDF und ARD gesagt, man müsse darauf achten, daß der TV-Schirm nicht zum alleinigen Inhalt des Lebens würde.

Als kuriose Ergänzung zum Vorschlag des fernsehfreien Tages wird hier eine Betrachtung von Dr. Max Simoneit veröffentlicht, die sich mit einem Tag — frei vom Hörfunk — beschäftigt. Das Manuskript wurde Anfang der fünfziger Jahre geschrieben. Durch Zufall wurde es in einem Privatarchiv entdeckt.

Das was gestern ein erregender Tag. Fünfundsechzig Neuigkeiten ließ der Rundfunk in seinem siebenfachen Nachrichtendienst und mit seinen aktuellen Blöcken um die Erde rauschen, und die Zeitung brachte ergänzend noch 31 Nachrichten dazu. Solch ein Hundert Neuigkeiten — das tut doch wohl!

Ich war in höchster Spannung, — ich wartete — und dann kamen sie in langem Zuge, — ich streckte meine Beine lang von mir, sog den süßlichen Duft meiner Zigarette tief in mich hinein, und dann ließ ich meine Gedanken in reizvollem Wechsel springen: von den Persern bis zu den Eskimos, von Konferenzen zu Skatturnieren, von Filmpremieren bis zu Geburten von Vierlingen. Wie wohl das tut! Sonst habe ich nämlich Mühe, meine Gedanken in Bewegung zu bringen — sie sind zu schwer und fallen dumpf ins Leere. Und häufig sind sie überhaupt nicht da. Auf den Fittichen der Nachrichten aber flattern sie über die bunte Welt, bald hierhin, bald dorthin. Auch drücken sie nicht wie Lasten auf meine Seele — sie kommen und gehen und bringen immer die Lust der Bewegung, — das beruhigende Gefühl, daß die Erde nicht stille steht, und die Sicherheit, daß auch ohne mich, ohne mein Tun und Handeln die Weltgeschichte vorwärts geht. Auch geht ein

Glanz des Geschehens auf mich über, wenn ich mich stolz vor den anderen aufbaue, die nicht das Neueste gehört haben und denen ich — wenn auch reichlich ungenau — berichten kann, was soeben die schnellsten Nachrichtenagenturen der Welt im Wettkampf der Minuten gemeldet haben. Daß ich daran teilhaben durfte, als meine Agentur alle anderen um 10 Minuten mit der Meldung übertraf, Mussolini hätte nachweislich nicht 75, sondern nur 71 Frauen geliebt, wird mir immer unvergänglich sein. Jeden Nachrichtendienst erlebe ich wie eine Verjüngung: Man löst sich auf bequeme Weise vom Grau des Vergangenen — man braucht über dieses und jenes, was war, nicht mehr nachzudenken, — ist doch das Neue da, das zum Nachdenken verpflichtet, — aber auch dieses — Gott sei Dank — bleibt ja nur 60 Minuten neu und hinterläßt lediglich das spannende Bedürfnis, Neues erleben zu müssen.

Aber heute ist eine merkwürdige Stille im Äther, — diese Ruhe ist aufs äußerste beunruhigend, diese Stille auf merkwürdige Weise laut, — ich eile zur Zeitung, — sie ist nicht erschienen, man sagt mir: sie habe Zeit. Ich vermag nicht zu arbeiten, — ich drehe nervös an allen Schaltern: ob die Erde nun doch einmal stille stehen wird? Um Gottes willen, das könnte sehr wehe tun, — bin ich doch ein sich gleichzeitig rollendes und drehendes Wesen geworden wie meine Mutter, die liebe bewegte Erde. Da endlich: Nach kosmisch rauschendem Musikvorspann eine Meldung, — eine Sondermeldung gar — oh selige Erinnerung, — ich richte mich auf, ich spanne noch einmal meine Glieder, — ich höre förmlich, wie die Elektrizität in meinen Nerven prickelt — und dann hallt es endlich dumpf von der kosmischen Elektronenbahn:

Alle Nachrichtenagenturen der Welt melden:
Heute ist nichts los im Weltgeschehen!

Entsetzt springe ich auf, ich glaube, falsch gehört zu haben, — ich renne zum Nachbarn, — es stimmt — auch dieser hat zu arbeiten aufgehört und rennt durch seine Zimmer, — ich komme wieder zu meinem Empfänger zurück: er schweigt, — er schweigt wirklich, — ich sinke in einen Sessel und starre auf das Gerät, die Dinge scheinen sich zu verflüchtigen, und das Gerät wächst nebelhaft zur Musengestalt der Klio empor, die müde den Griffel der Geschichte fallen gelassen hat und auch als Muse der Geschichte nicht hatte vermeiden können, daß ihr faltenreiches Haupt in ihre halbgeöffnete Buchrolle gesunken ist.

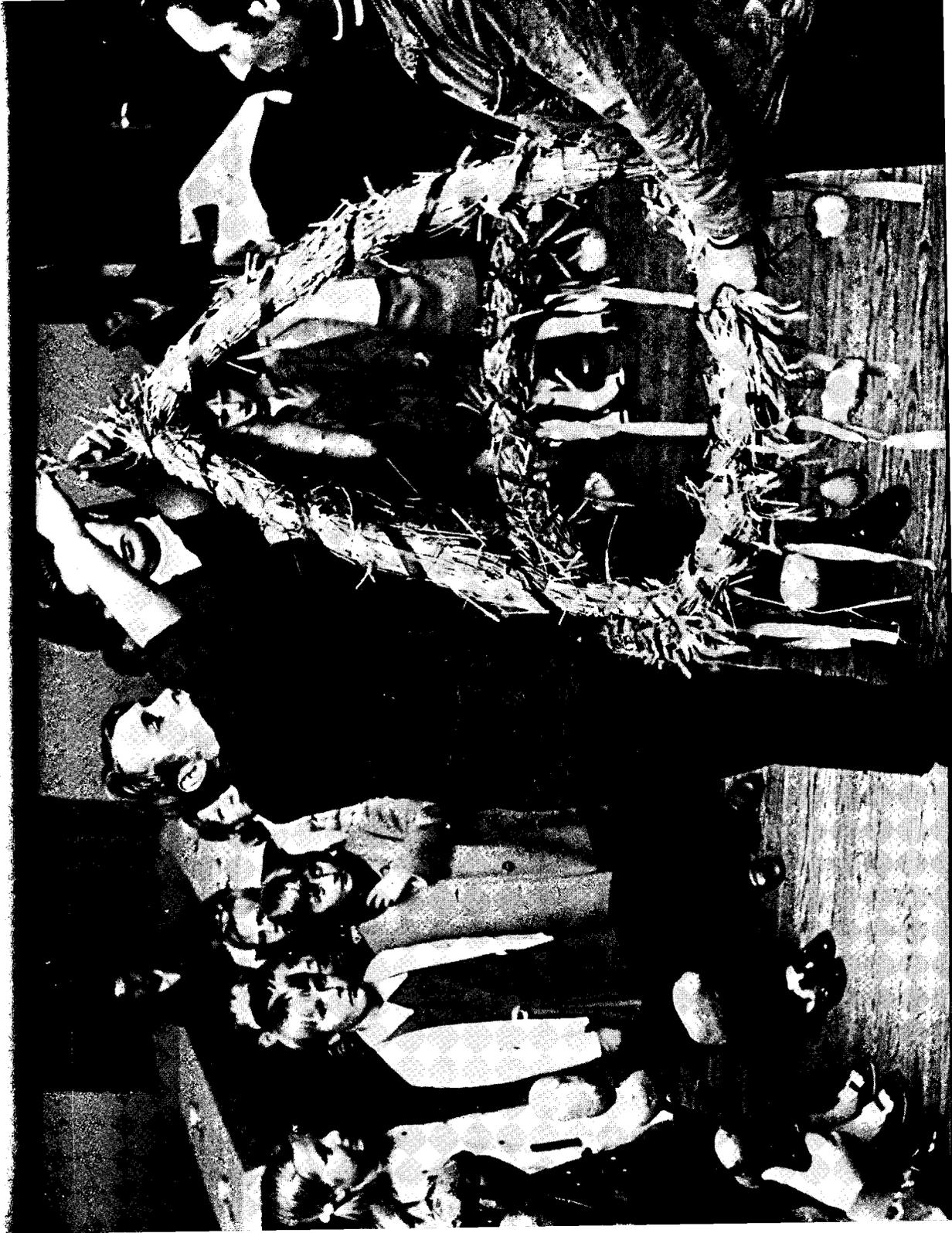
Ich mache mich mit Gewalt wach, — um Gottes willen — was geht mit mir vor — ich beginne ja zu denken, selbständig zu denken, ohne daß Nachrichten mir dabei helfen. Was ist denn hier Ursache, was Wirkung? Sind die Nachrichtenagenturen eingeschlafen. Ich spüre unter meinen Füßen die Erde langsamer rollen, — das darf doch nicht sein, das darf nicht sein — ich eile zum Fernsprecher, um die nächste Agentur um eine Nachricht zu bitten, eine einzige für mich, damit ich mich wiederfinden könnte, — aber vergeblich, — es geschieht ein Wunder: Die Agentur gibt ihren Stolz auf und verweist mich an den Rundfunk. Ich wende mich diesem zu, und er tönt tatsächlich wieder, — aber welche Enttäuschung:

Wir bringen der ruhenden Welt ein Märchen von Goethe
zum lauschenden Träumen.

Das war das Letzte! Ich eile hinaus. Die Sonne scheint. Die Frühlingskeime
drängen aus dem Boden, – sie scheinen es eilig zu haben, – Kinder spielen wie
immer, – und die Sonne steigt höher, – dann fällt sie wieder. Also steht die Zeit
doch nicht still – und die Erde rollt, – rollt und dreht sich, während die Nachrichten-
agenturen schlafen? Ich werde ruhiger – dort – wandern unser Poet und unser
Musikus Arm in Arm, – selig – wovon – ja, ja, sie sagen es: von der Nachrichten-
stille des Äthers, – ich verstehe sie noch nicht, aber der Poet erlöst mich:

Erst wenn die laute Welt dir fremd geworden,
und du ein Fremder allen bist,
lauscht du aus deines Lebenslieds Akkorden
dem Klang, der nur aus eigner Seele fließt.
Tief tauchst du in den Wunderstrom der Zeiten,
der segnend über dir zusammenschlägt,
und selig spürst du, wie zu Ewigkeiten
die starke Seele dich hinüberträgt.

(Stefan Zweig)



▶ Erntedankfest 1970 – in Gahlen noch gefeiert mit dem alten Symbol, dem Erntekranz. Die Gahlener Junggesellen brachten ihn in den Saal, den „Stoppel-Hahn“, der mit Kartoffeln, Äpfeln und Birnen vervollständigt wurde . . . und die Schulkinder hatten ihren Spaß daran.